

Dezimiierte deutsche Equipe chancenlos

Marcus Ehning stürzt schwer und verzichtet auf einen Start. USA siegt souverän vor Schweden und Frankreich.

VON HELGA RAUE
UND CHRISTOPH PAULI

AACHEN Die Dämmerung hatte die Vögel bereits in die Bäume getragen, die Sonne war schon weitergezogen, aber im größten Reitstadion der Welt brannte noch Licht. Der „Preis der Nationen“ war beim CHIO in Aachen aufgerufen. Der Wettkampf ist in normalen Zeiten ein Spektakel, das magnetisch die Reitsportfans anzieht. In Pandemiezeiten sind „nur“ 20.000 Zuschauer zugelassen, gekommen waren dann am Donnerstagabend 18.000. Und die erlebten einen dieser Gänsehaut-Abende, von denen viel zu viele ausgefallen sind in den vergangenen Monaten. Für die deutschen Reiter war es ein turbulenter Abend ohne Happyend. Der Sieg ging nicht unerwartet an die hochgehandelte Equipe aus den USA, die mit nur vier Fehlerpunkten nach zwei Runden vor Schweden (8) und Frankreich (12) gewannen.

Startreiterin Jessica Springsteen, deren rockiger Vater Bruce ebenfalls Arenen füllen kann, eröffnete den Wettkampf. Die Amerikanerin kam fehlerfrei durch den Stangenwald, hatte sich allerdings ein wenig verspätet. Und weil auch für nachfolgende Paare das Zeitlimit von 86 Sekunden nicht ausreichte, gab die Jury schnell zwei Sekunden Zuschlag für die 570 Meter lange Bahn. Es waren nur acht Teams für den prestigeträchtigen Preis zugelassen, Nationen wie die Schweiz



Sind allerbesten Laune: Die us-amerikanische Equipe mit Lucy Deslauriers (von links), Brian Moggre, Jessica Springsteen und Laura Kraut.

FOTO: THOMAS RUBEL

oder Großbritannien schickten in diesem Jahr nur Einzelstarter in die Soers.

Und während die Spannung langsam anstieg, spielte sich eher im Verborgenen auf dem Bereithalteplatz hinter dem Richterturm ein kleines Drama ab. Marcus Ehning war an einem kleinen Oxer beim Einspringen gestürzt, als sein A la Carte einen Galoppsprung zu früh absprang. Der Hengst lief weiter, während der Routinier nach dem heftigen Abwurf erst einmal ein Minütchen erkennbar benommen sitzen blieb, ehe er zu einer Bank humpelte. Der 47-Jährige kam zur Untersuchung ins Krankenhaus.

Aus dem deutschen Quartett war ein Trio geworden, das nun kein Ergebnis mehr streichen konnte. Das war unerwartet ein weiteres Hindernis für die Reiter. Bundestrainer Otto Becker hat eine reine Männerequipe aufgegeben, weil die Amazonen gerade schwächeln.

Das dezimiierte Team kämpfte sich nach vorne. Daniel Deußer auf Killer Queen und Christian Ahlmann auf Clintrexo gelangen fehlerfreie Ritte. Nur David Will und sein C Vier, erstmals beim Nationspreis in Aachen im Sattel, leisteten sich einen Flüchtigkeitsfehler am vorletzten Steilsprung. Als zur Halbzeit bilanziert wurde, lag die deutsche Equi-

pe mit vier Fehlerpunkten gleichauf mit den hochgehandelten Belgiern und den schwedischen Titelverteidigern auf Rang zwei. In Führung aber lag das fehlerfreie Springsteen-Team aus den USA.

Zweiter Umlauf: Die gleichen zwölf Hindernisse standen im anspruchsvollen Parcours, aber Stangen-Architekt Frank Rothenberger erhöhte an einigen Stellen die Abmessungen. Für Daniel Deußer und seine Killer Queen waren auch die neuen Herausforderungen kein Problem. Dem Weltreiter gelang ein weiterer tadelloser Ritt, so erhöhte er vorübergehend den Druck auf die Vereinigten Staaten. Die Aufholjagd war dann aber schnell wieder beendet. Ahlmann patzte wie so viele Paare in der dreifachen Kombination, dazu kamen weitere vier Fehlerpunkte beim Schlussprung. Mit jeder gefallenen Stange rückte der ersehnte Sieg in weitere Ferne. Auch Will gelang kein guter Umlauf, seine zwölf Punkte bedeuteten insgesamt 24 Fehlerpunkte und Platz sechs in der Endabrechnung.

„Jetzt geht es wieder gut, nur mein Allerwertester und mein rechtes Knie tun weh, und ich fühle mich etwas älter. Mal sehen, wie es morgen geht...“

Marcus Ehning nach seinem Sturz

Entsprechend ernüchtert fiel das Fazit von Otto Becker aus. „Wir sind schon enttäuscht, dabei sah es nach der ersten Runde mit nur drei Reitern und einem Abwurf insgesamt noch gut aus“, analysierte der Bundestrainer. „Auch im zweiten Umlauf hat Christian Ahlmann gut begonnen, doch das Pferd des nächsten Reiters, der direkt an der Schranke stand, hat die ganze Zeit gewiebert und Clintrexo abgelenkt, so dass der Fehler in der dreifachen Kombination passiert ist.“

Zufrieden ging nur Deußer in den Feierabend, einer von fünf fehlerlosen Reitern, die eine Extraprämie von 100.000 Euro untereinander aufteilen dürfen. Deußer lobte sein Olympia-Pferd. „Killer Queen ist fantastisch gesprungen. Sie findet Aachen toll, und das schon seit der Zeit als junges Pferd in der Youngster-Tour, über den NRW-Preis bis jetzt hin zum Nationspreis. Hier hat sie Platz genug, so fühlt sie sich wohl, und es ist einfacher mit ihr. Ich hoffe, dass sie sich auch so fit am Sonntag im Großen Preis präsentiert.“

Die kompletten Teams waren besser unterwegs an diesem stimmungsvollen Abend, allen voran die USA. Laura Kraut, Jessica Springsteen, Lucy Deslauriers und Brian Moggre waren mit nur vier Fehlerpunkten unschlagbar an diesem Tag. Der Erfolg lohnte sich auch finanziell. Nachdem 2020 der CHIO ausgefallen war, wurde das Preisgeld auf die Seite gelegt und in diesem Jahr ausgelobt. Damit ist der Wettbewerb doppelt so hoch dotiert wie noch 2019, im Jackpot lag an diesem Abend eine Million Euro. Für das amerikanische Siegerteam sind 250.000 Euro vorgesehen.

Die wichtigste Nachricht an diesem Abend: Beim zweiten Ritt von Daniel Deußer war Marcus Ehning schon wieder im Stadion und applaudierte seinem Teamkollegen zur fehlerfreien Runde. „Nach dem ersten Schreck geht es mir jetzt wieder gut“, gab der 47-Jährige Entwarnung. „A la Carte ist einen Galoppsprung zu früh abgesprungen, ich habe einen Schlag bekommen und bin über den Hals gegangen“, so Ehning, der zuerst benommen und einen Moment sogar weggetreten war. „Jetzt geht es wieder gut, nur mein Allerwertester und mein rechtes Knie tun weh, und ich fühle mich etwas älter. Mal sehen, wie es morgen geht...“



Doppel-Null: Daniel Deußer und seine Killer Queen zeigen makellose Runden.

FOTO: UWE ANSPACH

Der lange Weg von der Intensivstation zum CHIO Aachen

Der spanische Dressurreiter Juan Matute Guimon lag 25 Tage im Koma. Über Monate kämpfte er sich zurück ins Leben - und in den Sattel.

VON BENJAMIN JANSEN

AACHEN Wann er das erste Mal beim CHIO Aachen war, kann Juan Matute Guimón heute nicht mehr genau sagen, „2007 oder 2008 muss das gewesen sein“, neun oder zehn Jahre war er damals alt. An die „beeindruckende Kulisse“ in diesen „riesigen Stadien“ erinnert sich der Spanier aber noch ziemlich gut. Und an Totilas, das Wunderpferd, vom niederländischen Dressurreiter Edward Gal geritten.

Aus dem Traum wurde schnell eine Vision: „Hier will ich unbedingt reiten.“ So wie sein Vater und Trainer, Juan Matute, ein dreifacher Olympia-Teilnehmer und mehrfacher CHIO-Starter. 2016 war es für den Sohn so weit, in den nächsten Jahren wurde er zu einem Dauergast in der Aachener Soers. 2020 hätte aber nicht nur die Karriere des Filius, sondern auch dessen Leben enden können. „Glücklicherweise hatte mein Schutzengel andere Pläne“, sagt Matute Guimón heute. Der muss ziemliche Superkräfte haben, wenn man bedenkt, was dem spanischen Nachwuchsstar am 5. Mai des vergangenen Jahres widerfahren ist.

Denn was als ganz normaler Trainingstag begann, endete mit einem

Krankenhausaufenthalt. „Ich habe schnell gemerkt, dass irgendetwas nicht stimmt. Mein Vater hat gesagt, dass ich aus dem Sattel kommen soll – und kurze Zeit später bin ich ohnmächtig zusammengebrochen.“ Schon an den Helikopterflug ins Universitätsklinikum Madrid erinnert der 23-Jährige sich nicht mehr. Dort wurde ein angeborener Defekt im Gehirn festgestellt, der zu einer Hirnblutung geführt hatte, Matute Guimón wurde direkt operiert. „Die Ärzte haben meinen Eltern nicht viel Hoffnung gemacht, dass ich überlebe“, sagt er. „Und sie haben sogar gefragt, ob ich Organspender sei.“

Die Eltern wollten sich aber nicht mit dem Tod ihres Sohnes abfinden und brachten ihn in ein anderes Krankenhaus in Madrid. „Auch dort hat man ihnen gesagt, dass die Wahrscheinlichkeit, dass mein Leben nach einer Operation normal weitergeht und ich keine bleibenden Schäden zurückbehalte, bei einem Prozent liegt.“ Da der letzte Funke Hoffnung aber noch nicht erloschen war, glaubte seine religiöse Familie an das Wunder. „Und nach 25 Tagen im künstlichen Koma begann mein zweites Leben.“ Er erwachte auf der Intensivstation, umgeben von unzähligen piependen



Daumen hoch nach einem guten Wettkampf: Juan Matute Guimón im Sattel von Galactico beim Prix St. Georges.

FOTO: THOMAS RUBEL

Maschinen. „Ich habe am Anfang noch geweint.“

Richtig sprechen konnte er Anfangs noch nicht, „nur flüstern, mehr war nicht möglich“. Im Krankenhaus kämpfte er sich Schritt für Schritt ins Leben zurück. Mit dem Ziel vor Augen, an den Olympischen Spielen in Tokio teilzunehmen. „Das

hat mir die Kraft gegeben, weiterzukämpfen.“ Die schnelle Genesung übertraf alle Erwartungen, am 31. Juli saß er erstmals wieder im Sattel. „Das war ein unglaubliches Gefühl“, sagt Matute Guimón. „Ich bin all den Leuten so unfassbar dankbar, die mich auf meinem Weg unterstützt haben.“

Alle motorischen Fähigkeiten hatte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht zurückerlangt, auch bei seinem ersten Turnierstart nach dem schweren Schicksalsschlag – bei den spanischen Meisterschaften Mitte Oktober 2020 – war „ich erst bei 70 Prozent“. Mit viel harter Arbeit schaffte es der frühere Junioren-Europameister wieder auf 100 Prozent, die beim „Horses and Dreams“ in Hagen Anfang April erreicht waren. Und damit noch rechtzeitig, um seinen Traum von den Olympischen Spielen wahr werden zu lassen. Er schaffte es sogar auf die spanische Shortlist, die Reise nach Tokio trat er aber nicht an, da er „nur“ als Reservereiter nominiert wurde. „Mein nächstes Ziel sind die Weltmeisterschaften 2022 im dänischen Herning“, sagt Matute Guimón, dessen Fernziel die Olympischen Spiele 2024 in Paris sind. „Aber vorher möchte ich noch so erfolgreich wie möglich sein.“

Mit seinem ersten Auftritt beim diesjährigen CHIO Aachen war der 23-Jährige durchaus zufrieden, am Donnerstagmorgen startete er im Sattel von Galactico im Prix St. Georges. „Es war total cool, als die Richter die Wertungen bekannt gegeben haben, auch wenn uns ein paar Flüch-

KURZ NOTIERT

Vielseitigkeit startet heute mit der Dressur

AACHEN Die Buschreiter kommen! Am heutigen Freitag beginnt der Vielseitigkeits-Wettbewerb beim CHIO Aachen, angefangen mit dem ersten Teil, der Dressur. Die erste Teilprüfung ist von 8.30 bis 15 Uhr angesetzt.

Diesmal werden die Eventer ihre Dressurprüfung anders als gewohnt im Dressurstadion der Vierspänner reiten, da das große Dressurstadion wegen des zeitgleich stattfindenden Grand Prix' nicht zur Verfügung steht. Mit den gesammelten Fehlerpunkten aus der Dressur geht es noch am gleichen Tag in die Springprüfung, die wie gewohnt im großen Stadion stattfindet. Von 17.45 bis 19.25 Uhr springen die 39 gemeldeten Buschreiter aus zehn Nationen mit 45 Pferden. Fallen hier Stangen, werden diese Fehler zu den Fehlerpunkten aus der Dressur hinzugezählt.

Am Samstagmorgen geht es dann los mit dem abschließenden Cross Country, der Geländestrecke in der schönen Soers, die im großen Stadion mündet, wo die Zuschauer das Siegerpaar bejubeln dürfen. Hier heißt es, die erlaubte Zeit einzuhalten und sich keine weiteren Fehler zu erlauben. (ust)

Gespanne fahren in der Dressur auf Platz zwei

AACHEN Die EM lässt grüßen: Wie in Ungarn vor 14 Tagen liegen die deutschen Gespannfahrer beim CHIO in Aachen nach der ersten Teilprüfung hinter den Niederlanden und vor Belgien auf Platz zwei. Den Sieg in der Dressur sicherte sich wie 2019 der Australier Boyd Exell (36,32 Fehlerpunkte) vor Mareike Harm (42,05), dem niederländischen Europameister Bram (42,78) und dessen Vater Ijsbrand Chardon (43,32).

Die Ausgangsposition der deutschen Fahrer vor dem Marathon am Samstag gibt somit Anlass zur Hoffnung auf eine Revanche. „Wir können mit der Dressur sehr zufrieden sein, Michi Brauchle ist von der Bewertung her vielleicht etwas schlecht wegkommen“, kommentierte Equipechef René Poensgen. Brauchle nahm es als Achter gelassen: „Es ist alles gut. Wir werden den Niederländern im Gelände auf die Füße treten.“ Mareike Harm war rundum zufrieden: „Alles hat funktioniert.“ Und auch Georg von Stein (Platz zehn) meinte: „Ich bin einverstanden mit der Leistung meines Perspektivgespanns.“ (wp)

Rollentausch in der Soers

Früher, als kleiner Junge, reiste er nach Aachen, um in der Nähe seines Vaters zu sein, „heute unterstützt mein Vater mich. Es ist schon lustig, wie die Rollen in den vergangenen zehn Jahren getauscht wurden.“ Juan Matute leistet aber nicht „nur“ moralischen Beistand, er ist als Trainer und Besitzer der Pferde seines Sohnes auch kritischer Wegbegleiter. „Das kann manchmal zu hitzigen Diskussionen führen“, sagt der Sohn und lacht. Zumal auch noch die Schwester Paula eine durchaus erfolgreiche Dressurreiterin ist.

Der Freitag wird in dieser Woche zum Freitag, Matute Guimón tritt beim Preis der Familie Tesch an, ein Fünf-Sterne-Grand-Prix. „Das wird ein weiteres absolutes Highlight.“ Davon dürften in den nächsten Jahren noch einige vor ihm liegen.